

## Rundbrief 3 / 2018

---

### **Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,**

weitestgehend bleibt es aufgrund des niedrigen Uranpreises ruhig an der Uran-Front. Aber **etwas passiert immer** – Minen werden verkauft, Hinterlassenschaften verursachen Probleme, Protest gegen mögliche neue oder alte Minen geht weiter und feiert Erfolge. Auch in **Deutschland** braucht es weiteren Einsatz, um die Aufbereitung von Uran für Strom gänzlich zu stoppen, ganz in Einklang mit dem **Ausstieg aus dem Atomstrom**.

Doch auch **international** braucht es noch mehr Vernetzung: Günter Herrmeyer berichtet von der **COP24**, wo die Atomlobby weiterhin als Klimaretterin verkauft. **Don't Nuke the Climate** leistete dort wichtige Arbeit.

Für all diese Arbeit können wir immer **Geld** gebrauchen. Vor allem CESOPE, das derzeit ohne institutionelle Förderung ist, freut sich über **Spenden**. (Kontodaten: Menschenrechte 3000 e.V.; Volksbank Freiburg; IBAN: DE 14 6809 0000 0021 3357 03; BIC: GENODE61FR1 (Stichwort „CESOPE“ angeben). Wir stellen gerne Spendenbescheinigungen aus – dann ist die Spende von der Steuer absetzbar!)

Ein spannender Rundbrief erwartet Sie / Euch also kurz vor Jahresende.

Viel Spaß beim Lesen und eine erholsame Ferienzeit wünscht Ihnen und Euch das Team von uranium-network.org

## **Inhalt**

### **I. Aktuelles rund um den Uranbergbau**

1. Neueste Uranentwicklungen
2. USA: Oberster Gerichtshof entscheidet sich für Aufrechterhaltung des Uranbergbau-Banns am Grand Canyon
3. Spanien: Regierung verweigert Genehmigungen für Retortillo-Projekt, Berkeley-Aktien sinken
4. Namibia: Rio Tinto verkauft Rossing-Mine an chinesische CNUC
5. Deutschland: Wachsende Front gegen Urananreicherungsanlage Gronau
6. Berlin: Internationales Uran-Film-Festival

### **II. Unsere Projekte**

1. Frisch von der COP24: Uns braucht es!
2. Tanzania I: CESOPE klärt über geplante gesetzliche Regelungen für Uranbergbau auf
3. Tanzania II: Farkwa-Damm vermutlich doch für Uranbergbau gedacht
4. Verleihung des Nuclear Free Future Awards
5. Kritik an rohstoffpolitischer Strategie der Bundesregierung

### **III. Ankündigungen**

1. UraniumFilmFestival in USA im November/Dezember

### **IV. Mehr zu uranium-network.org**

# I. Aktuelles rund um den Uranbergbau

## 1. Neueste Uranentwicklungen

In den **USA** geht der Streit um die Rolle von **Uranimporten** für die Wirtschaft weiter. Präsident Donald Trump hatte **Uran zur Ressource der nationalen Sicherheit** erklärt, um die heimische Wirtschaft anzukurbeln und Uranbergbau in den USA zu fördern. Das hält selbst der größte Atomstromkonzern der USA für **falsch**. Darüber hinaus forderten die Unternehmen Energy Fuels und Ur-Energy eine **Quote** von 25 Prozent Uran aus den USA für Atomstrom, die sogleich von Atomstromanbietern **kritisiert** wurden, da sie davon ausgehen, dass Einfuhrsteuern und Quoten der weltweit schwächelnden Atomindustrie wenig helfen würden, weil der Uranpreis in den USA steigen würde. Atomstrom hat derzeit einen Anteil von 20 Prozent des Stromverbrauchs der USA.

In **Peru** könnte dagegen bald zum ersten Mal Uran abgebaut werden. Es wurde eines der weltweit größten **Lithiumvorkommen** entdeckt. Um an das Metall, was vor allem für Batterien von Smartphones, Laptops und E-Autos genutzt wird, heranzukommen, muss aber auch **Uran abgebaut** werden. Dazu will die Regierung innerhalb der nächsten sechs Monate das **Bergbaugesetz überarbeiten**, um einen rechtlichen Rahmen für sicheren **Urantransport und -export** zu schaffen. Inwiefern Aufklärung über die Gefahren der Radioaktivität geleistet wird, bleibt fragwürdig. Es gibt allgemein viele Proteste gegen verschiedene Bergbauvorhaben in Peru, unter anderem wegen mangelnder Einbeziehung der AnwohnerInnen bei der Lizenzvergabe.

Radioaktivität bleibt nunmal auch nach der Schließung von Minen ein Thema. So bat die **Regierung von Tadjikistan** die **UN** um **Hilfe bei der Sanierung** von Abraumhalden. Sie hatte zwar ein Nationales Konzept dafür **entwickelt**, aufgrund der ökonomisch schwachen Lage, braucht sie zur Umsetzung aber Finanzierungshilfe.

Auch in **Südafrika** macht sich fehlende Sanierung bemerkbar: In Krugersdorp, wo Mintails Mining SA Uran abbaute, **ertrinken** immer wieder **Kinder** in den einfach zugänglichen Schächten, die teilweise bis zu 40m tief sind. Wind bläst **radioaktiven Staub** in die umliegenden Dörfer, der **Wasser** im Lancaster-Staudamm ist **kontaminiert**. Die mehreren tausend BewohnerInnen der informellen Siedlungen rund um die Mine beschwerten sich regelmäßig über **Gesundheitsschäden**. Laut Gauteng-Regionalmanager für Ressourcen, Sunday Mabaso, habe Mintails Mining SA (größte Anteilseignerin ist das australische Mintails) ohne gültige Lizenz, ohne Sozial- und Umweltmanagement und ohne Gelder, um seinen Pflichten nachzukommen, Uran abgebaut. Nun soll der Staat **einspringen**, allerdings fehlen im entsprechenden Fond ausreichend Mittel.

## 2. USA: Oberster Gerichtshof entscheidet sich für Aufrechterhaltung des Uranbergbau-Banns am Grand Canyon

Mit der Entscheidung des US-amerikanischen Obersten Gerichtshofs, sich mit der Klage nicht zu befassen, ist es nun beschlossen: Der Uranbann für den Grand Canyon Nationalpark **bleibt!** Eine **Berufungsmöglichkeit gibt es nicht**. Das ist ein großer Meilenstein!

Während seiner Präsidentschaft hatte Barack **Obama** den **Bann 2012** mit 20-jähriger Gültigkeit für über 4.000km<sup>2</sup> rund um den Grand Canyon **verhängt**. Daraufhin klagten die Nationale Bergbauvereinigung (National Mining Association) und die US-amerikanische Explorations- und Bergbauvereinigung (American Exploration and Mining Association) dagegen. Der **Bann** wurde bereits **2014** vom Landgericht Arizona und **2017** vom 9. Bundesberufungsgericht **bestätigt**. Nach der nun vorliegenden Entscheidung des Obersten Gerichtshofs, sich nicht mit der Klage zu befassen, bleibt die Entscheidung des Berufungsgerichts bestehen. Es gibt insofern keine weitere Berufungsmöglichkeit. Allerdings kann Donald **Trump** den **Bann administrativ** wieder

**aufheben.**

Dennoch ist das ein wichtiges Zeichen. Wie wir mehrfach berichteten, kämpfen die **Havasupai** seit den 1980er Jahren gegen den Abbau von Uran im Grand Canyon, da er die **Grundwasservorkommen**, auf die sie angewiesen sind, **gefährdet**. Auch darüber hinaus sind bereits jetzt die **Folgen** des Uranbergbaus **für den Nationalpark gravierend**. Denn der Bann **betrifft nicht** diejenigen Minen, die vor dem Bann bereits Uran abbauten; diese könnten das radioaktive Gestein weiter fördern.

In diesem Zuge kann die ehemalige **Canyon-Mine** wiedereröffnet werden (wir berichteten in Rundbrief 4/2017 und 1/2018, siehe auch der [Bericht](#) des World Heritage Watch-Treffens S.48). Eine [Dokumentation](#) auf zdf zeigt eindrücklich die Gefahr der Canyon-Mine für Mensch und Umwelt. Ende Oktober **entschied** das **US Berufungsgericht, dass gegen die erneute Eröffnung gerichtlich vorgegangen** werden kann. Damit widersprach es einer vorherigen Entscheidung, dass die 30 Jahre alte Lizenz der Mine derzeit nicht angefochten werden könne. Proteste dagegen halten also an; so will die NGO [Grand Canyon Trust](#) alles versuchen, die Wiedereröffnung zu verhindern.

### **3. Spanien: Regierung verweigert Genehmigungen für Retortillo-Projekt, Berkeley-Aktien sinken**

Der **anhaltende Protest** gegen die Abholzung jahrhundertealter Eichen, radioaktive Umweltverschmutzung und die wahrscheinliche Kontaminierung des Flusses Duero **hat Früchte getragen**: Mitte Oktober [verkündete](#) die **spanische Regierung**, die **ausstehenden Lizenzen** für den Abbau von Uran in Retortillo **nicht zu vergeben**.

Es fehlt einerseits eine lokale Baugenehmigung, andererseits die vom Ministerium für Ökologische Transformation ausgestellte Autorisierung für den Bau der Uranmühle. Zudem steht der Bescheid des Rates für Nuklearsicherheit aus, der in den nächsten drei Monaten veröffentlicht werden soll. [Grund](#) für die Verweigerung der Genehmigungen seien **fehlende Informationen**, die die Betreiberfirma Berkeley liefern sollte. Mit dem [Regierungswechsel](#) Anfang Juni hat sich zudem die **Regierungsposition verändert**; so ist [Teresa Ribera](#), **Ministerin** für Ökologische Transformation, klare **Atomgegnerin**.

Zeitgleich **sanken die Aktien** von Berkeley in Australien so weit, dass das Management bat, von der Börsennotierung zeitweise ausgenommen zu werden. Doch auch die lokale Tochter, Berkeley Energía hat bei der Nationalen Wertpapierkommission durch stark schwankende Aktienkurse bereits für [Aufruhr](#) gesorgt. Die Stammebelegschaft ist auf **Kurzarbeit** gesetzt und GelegenheitsarbeiterInnen mussten zu Hause bleiben.

Trotz allem **sieht Berkeley keine Bedenken** und geht weiterhin davon aus, in Kürze die größte Uranmine Europas in Betrieb zu nehmen. Dafür [prüft](#) das Management gerade die **Möglichkeiten** eines **rechtlichen Verfahrens** gegen die Regierung. Widerstand aus den betroffenen Kommunen braucht es also weiterhin.

### **4. Namibia: Rio Tinto verkauft Rössing-Mine an chinesische CNUC**

Ende November gab Rio Tinto bekannt, seine Anteile von 68,62% an der namibischen Rössing-Mine an die China National Uranium Corporation zu [verkaufen](#). Die größten [weiteren](#) Anteile liegen bei IFIC (Iranian Foreign Investment Company; 15%) und ICSA (Industrial Corporation of South Africa; 10%). Die **namibische Regierung** bleibt mit 51% der Stimmrechte aber die **wichtigste Instanz**, was Entscheidungen im Management anbelangt. Die Mine ging 1976 in

Betrieb und ist damit **der weltweit älteste Uran-Tagebau**. Drei Prozent des globalen Urans wird hier produziert.

AnalystInnen zufolge sind die drohenden US-Sanktionen gegen Iran der Auslöser des Verkaufs. Das ist sicherlich nicht alleiniger Grund, denn einige Zeichen deuten darauf hin, dass **Rio Tinto sich aus dem Uransektor zurückzieht**: Seine Mine Ranger in Australien ist geschlossen, das ins Auge gefasst Roughrider-Uranvorkommen in Kanada ist nicht abbaubar und der Konzern [versucht](#) seit einigen Jahren, seinen Anteil der Rössing-Mine zu verkaufen. Unklar bleibt, ob der Verkauf Auswirkungen auf die Forderungen der ArbeiterInnen nach Schadensersatz hat.

## 5. Deutschland: Wachsende Front gegen Urananreicherungsanlage Gronau

Es ist ein **Zugewinn für die deutsche Anti-Atom-Bewegung**, dass die Bundestagsabgeordneten **Sylvia Kotting-Uhl** (Bündnis 90/Die Grünen) und **Hubertus Zdebel** (die Linke) **gemeinsam** für die **Stilllegung** der Urananreicherungsanlage (UAA) **Gronau** bis 2022 streiten wollen. Eine Schließung der UAA, die einzige kommerzielle Anlage in Deutschland, ist vor dem Hintergrund, dass Deutschland aus der Atomkraft aussteigen will, nur konsequent, politisch aber bisher nicht gewollt.

Die beiden Abgeordneten nahmen Anfang Oktober an der [Mahnwache](#) in Lingen teil und organisierten eine [öffentliche Anhörung](#) im Bundestag, bei der zwei Gesetzentwürfe von den Fraktionen der Grünen und der Linken debattiert wurden. Allerdings wird die **UAA von Urenco betrieben**, an der Großbritannien und die Niederlande jeweils ein Drittel der Anteile halten. Das restliche Drittel teilt sich zwischen RWE und E.ON auf. Eine Entscheidung, die UAA still zu legen, kann die deutsche Bundesregierung insofern nur schwerlich alleine treffen.

## 6. Berlin: Internationales Uran-Film-Festival

Wie jedes Jahr fand auch diesen Oktober vom 9. bis 14. das [Internationale Uran-Film-Festival](#) in Berlin statt, diesmal im Zeiss Großplanetarium und im Kino in der Kulturbrauerei. Spannende Filme [veranschaulichten verschiedenste Aspekte](#): von der Urangewinnung zur -aufbereitung, von Uran als Munitionsbestandteil zu Folgen durch Unfälle in AKWs oder durch den Einsatz von Nuklearwaffen.

Diesmal wurden sowohl Dokumentar- als auch Animationsfilme unter anderem über die Türkei, USA, Grönland, Portugal gezeigt. Begleitet wurde das Festival von **Ausstellungen und Vorträgen**, sowie einer **Tanzperformance**.

## II. Unsere Aktivitäten

### 1. Frisch von der COP24: Uns braucht es!

Günter Herrmeyer vom uranium-network.org ist bei [Don't Nuke the Climate](#) aktiv und berichtet vom COP24 in Katowice. Er ruft auf, sich international zu vernetzen, um der Atomlobby entgegenzutreten:

Seit der Veröffentlichung des neuen [IPCC](#)-Berichts zum Klimawandel hört man beim Klimagipfel

COP24 im polnischen Katowice von allen Seiten, dass die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, um dem angestrebten 1,5 Grad Ziel Rechnung zu tragen. Auch bei der Eröffnung des deutschen Pavillons ist das nicht anders. Bundesumweltministerin Svenja Schulze hebt hervor, wie wichtig es sei, dass Deutschland wieder eine Vorreiterrolle einnimmt, und verspricht, die deutschen Gelder für den [Green Climate Fund](#) zu verdoppeln. Gleichzeitig ist sie nicht in der Lage, ein klares Statement zum deutschen Kohleausstieg zu präsentieren. Von Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, erfahren wir zugleich, dass wir dringend eine globale Energiewende brauchen, unter anderem, weil „die Entwicklungsländer immer die Zeche zahlen“.

Dass alle Anstrengungen unternommen werden müssen, um das 1,5 Grad Ziel zu erreichen, fordert auch [Generation Atomic](#) – für die Organisation ist die Atom- bzw. Uranindustrie unbedingt Teil der Lösung. Nicht nur [Don't Nuke the Climate](#) sieht das völlig anders, auch die deutsche Umweltministerin [unterstützt](#) uns in dieser Forderung.

Das Thema Atomenergie war vor dem Hintergrund der Ankündigung der polnischen Regierung, neue Reaktoren bauen zu wollen, sehr präsent. Spannend war immer wieder herauszufinden, wie einzelne „KlimakämpferInnen“ zum Thema Atomenergie stehen. Verblüffend häufig fehlen Informationen zu den Risiken von Atomenergie, sodass es gut war, zur Aufklärung beizutragen. Unsere wichtige Rolle wurde von vielen anderen Organisationen, die sich derzeit vorrangig mit dem Kohleausstieg befassen, gelobt.

So werden wir Frau Schulze beim Wort nehmen: Nein zu neuen Finanzierungen für die Atomindustrie heisst 100% Atomausstieg in Deutschland inklusive der Stilllegung der Urananreicherungsanlage in Gronau und der Brennelementefertigung in Lingen. Ein wirklicher Ausstieg aus der Atomkraft beinhaltet auch eine Neuverhandlung des Euratomvertrages im kommenden Jahr.

Der Beginn der atomaren Kette liegt jedoch zumeist in den von Herrn Müller so hervorgehobenen „Entwicklungsländern“. Fast 80% des Urans, das weltweit verheizt wird, stammt von gestohlenem Land. Leona Morgan, zugehörig zur Diné Nation in den USA, stellt immer wieder eindrücklich das Desaster des Uranbergbaus dar. Auf einer [Konferenz](#) erstaunte Leona mit ihren Darstellungen selbst informierte Teilnehmende.

Es gibt also nach wie vor viel zu tun und die Frage „Hat sich nach 24 Jahren COP etwas zum Positiven gewandelt?“, kann bestimmt mit Ja und Nein beantwortet werden. Tatsache ist, dass sich in diesen Jahren eine internationale Zivilgesellschaft verbunden hat, die etwas zu sagen hat, die sich mit viel junger Power einmischt. Und Tatsache ist, dass wir mit dieser Zivilgesellschaft und dem damit verbundenen erweiterten Blick die nötige Vehemenz entwickeln können um größere Schritte zu machen.

## **2. Tanzania I: CESOPE klärt über geplante gesetzliche Regelungen für Uranbergbau auf**

Wie im letzten Rundbrief berichtet, werden in Tansania derzeit **die Richtlinien zur Regelung des Uranbergbaus** mit Begleitung durch ein EU-Projekt **überarbeitet**. In dem Zuge organisierte CESOPE einen **Workshop** mit andern NGOs, um **Aufmerksamkeit** für das Thema zu wecken und **Einflussmöglichkeiten** der Zivilgesellschaft zu erschließen. Entgegen der Ankündigung der Regierung, wurde die Zivilgesellschaft bei der Ausarbeitung der Richtlinien nicht einbezogen.

Nun müssen die neu formulierten Verordnungen noch den parlamentarischen Prozess durchlaufen. Hier ist es CESOPE sehr erfolgreich gelungen, Kontakte zu knüpfen, und wird im **Januar 2019** einen **Workshop für Abgeordnete** durchführen. Ziel ist es, den ParlamentarierInnen Hintergründe zu den Auswirkungen der geplanten Änderungen zu liefern. CESOPE erhofft durch die Kontakte ins Parlament, spürbaren Einfluss auf die neuen Richtlinien und allgemein den Umgang mit dem Uranbergbau in Tansania zu gewinnen.



Leider hat CESOPE derzeit **keine finanzielle Förderung als Organisation**, so dass alle Projekte mühsam durch Einzelanträge finanziert werden müssen und die Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit immer wieder eine neue Herausforderung ist. **Spenden von Ihnen und Euch sind darum weiterhin sehr wichtig**. Wir würden uns freuen, wenn Ihr und Sie CESOPE auch weiterhin finanziell unterstützt. Vielen Dank!

**Kontodaten:** Menschenrechte 3000 e.V.; Volksbank Freiburg; IBAN: DE 14 6809 0000 0021 3357 03; BIC: GENODE61FR1 (Stichwort „CESOPE“ angeben). Wir stellen gerne Spendenbescheinigungen aus – dann ist die Spende von der Steuer absetzbar!

### 3. Tanzania II: Farkwa-Damm doch für Uranbergbau gedacht

Die Uranbergbauvorhaben von Uranex, heute Magnis Resources, im Feuchtgebiet von Bahi in der Nähe der tansanischen Hauptstadt Dodoma liegen seit einigen Jahren auf Eis bzw. befinden sich in Wartestellung auf steigende Preise. Dennoch sehen sich BewohnerInnen und NutzerInnen des sogenannten Bahi-Swamp weiterhin von einem **Großprojekt** bedroht: Die Planungen zum Bau des Staudamms Farkwa, der den Fluss Bubu zum Zweck der **Trinkwasserversorgung** der wachsenden Bevölkerung Dodomas aufstauen soll, droht die **natürlichen Überschwemmungen** und landwirtschaftlichen Bewässerungssysteme **trocken zu legen**.

Fraglich war seit längerem, ob die Trinkwassergewinnung alleiniges Ziel des Staudammbaus ist: Denn **Uranbergbau** braucht zum einen **viel Wasser**, zum anderen liegen die Vorkommen teils in periodisch überschwemmten Gebieten, deren **Trockenlegung notwendige Vorbedingung** des Abbaus wäre. Offizielle Stellen leugnen einen Zusammenhang, verweigern aber auch die Herausgabe von Planungsdokumenten.

Doch mehr und mehr verdichten sich Anzeichen für einen **Interessenzusammenhang**: So schrieb der kostenpflichtige Business Online Newsletter „Africa Intelligence“ einen Artikel unter der Frage: „[Wird Magnis ihren Damm bekommen?](#)“. Darin wird beschrieben, wie die **Uranindustrie Druck auf die Regierung** ausübe, den Farkwa-Damm zu bauen. Es bleibt also weiterhin von großer Bedeutung, die Vorbedingungen von Bergbau in den Blick zu nehmen und auch vor dem Aufbau der Mine wachsam zu bleiben.

### 4. Verleihung des Nuclear Free Future Awards

Ende Oktober wurde der jährliche [Nuclear Free Future Award](#) zum **zwanzigsten Mal verliehen**. Wie jedes Jahr wurde damit herausstechendes Engagement gegen Atomkraft und Uranbergbau gewürdigt. [PreisträgerInnen](#) sind:

Der Australier **Jeffrey Lee** bekam den Preis der **Kategorie Widerstand** für sein langen Atem im Kampf gegen Uranbergbau durch Areva (nun Orano). Als oberster Verwalter der 12.000ha Land des Aboriginee-Clans Djok bot er schließlich dem australischen Staat an, die Fläche in den Kakadu-Nationalpark zu integrieren. Dazu kam es 2013 und somit ist das Land der Djok durch den Weltkulturerbestatus unter Schutz gestellt.

Für sein **Aufklärungs-Engagement** wurde **Karipbek Kuyukov** aus Kasachstan der NFFA verliehen. Auf dem kasachischen Testgelände Semipalantinsk wurden zwischen 1949 und 1963 Atombomben getestet, wodurch die umliegende Bevölkerung hoher Radioaktivität ausgesetzt war und ist. Als Anwohner direkt davon betroffen, war er Teil der Bewegung, die sich für unterirdische Tests einsetzte und trug dazu bei, dass das Testgelände 1991 geschlossen wurde.

**Linda Walker** aus Großbritannien setzte sich mit ihrem Hilfswerk Chernobyl's Children dafür ein, dass Kinder aus Tschernobyl in England Urlaub machen konnten. Das Programm weitete sich Stück für Stück aus, dazu gehört mittlerweile ein Krankenhaus in Weißrussland und weitere

medizinisch-therapeutische Unterstützung von Menschen, die durch Radioaktivität geschädigt wurden. Dafür bekam sie den NFFA der **Kategorie Lösung**.

Den **Ehrenpreis für ihr Lebenswerk** erhielten **Didier und Paulette Anger** aus Frankreich und **Peter Weish**, Urgestein der österreichischen Anti-Atombewegung gilt. Erstere waren seit den 1970er Jahren in Frankreich, vor allem in der Normandie, gegen Atomkraft, Urantransporte und Atommüll aktiv. Peter Weish, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Strahlenschutz, kämpfte seit Ende der 1960er Jahre erfolgreich gegen AKWs.

## 5. Kritik an rohstoffpolitischer Strategie der Bundesregierung

Wir haben die **gemeinsame Stellungnahme** des [Arbeitskreis Rohstoffe](#) zur **Überarbeitung der Rohstoffstrategie** der deutschen Bundesregierung unterschrieben. Da die deutsche Industrie stark von Importen von metallischen Rohstoffen abhängig ist, will die Bundesregierung die „**Rohstoffsicherheit**“ stärker unterstützen. Damit hat sie aber einseitig die **Interessen der Industrie** im Blick, statt auf menschenrechtliche Sorgfaltspflichten und Umweltstandards zu achten.

Wir brauchen daher eine **neue Rohstoffstrategie**, die den **Verbrauch von Rohstoffen reduziert** und Mensch und Umwelt in den Mittelpunkt stellt. Dazu zählt die **Verbindlichkeit von sozialen, menschen- und umweltrechtlichen Standards**, die sich auch in der Handelspolitik niederschlagen, Transparenz beim Handel mit Konfliktmineralien, besseres Recycling, den Verzicht von Risikotechnologien wie den Tiefseebergbau sowie nicht zuletzt eine **Stärkung der Zivilgesellschaft**.

## III. Ankündigungen

### 1. Internationales Uranfilmfestival in den USA im November/Dezember

Das internationale Uranfilmfestival reist fast jährlich um die Welt. Nicht nur finden Vorführungen in **Rio de Janeiro** und **Berlin** statt, je nach Finanzmitteln gibt es **zusätzliche Festivals** an anderen Orten der Welt. Dieses Mal geht es nach [Window Rock](#) in den USA und damit auf **Land der Diné**: Vom **29. November bis 1. Dezember** wird es Filmvorführungen, Diskussionen und Runde Tische geben (mehr zum Programm [hier](#)). Inhaltlich wird es vor allem um den legendären **Indigenen Welt-Uran-Gipfel** (Indigenous World Uranium Summit, IWUS) von vor zwölf Jahren gehen. Je nach finanzieller Lage wird es in der folgenden Woche **weitere Veranstaltungen** in Flagstaff, Albuquerque und Santa Fé geben.

Für alle, die nicht ganz so weit reisen können oder wollen: Sobald Termine für Berlin stehen, werden wir darüber informieren.

## IV. Mehr zu uranium-network.org

**Website:** [uranium-network.org](http://uranium-network.org)

**Facebook:** [facebook.com/UraniumNetwork](https://facebook.com/UraniumNetwork) – hier werden regelmäßig Links zu Veranstaltungen oder Artikeln gepostet.

**Internationaler Uranverteiler:** Anmeldung über [mail@uranium-network.org](mailto:mail@uranium-network.org) – mit

uranbezogenen Informationen, zumeist auf Englisch.

Für **Anmerkungen** und Hinweise, sowie Abmeldungen von diesem Rundbrief wendet Euch/wenden Sie sich bitte an: [mail@uranium-network.org](mailto:mail@uranium-network.org)

Für **Spenden** – insbesondere für die Arbeit von CESOPE in Tanzania – sind wir sehr dankbar: Menschenrechte 3000 e.V.; Volksbank Freiburg; IBAN: DE 14 6809 0000 0021 3357 03; BIC: GENODE61FR1  
(bei Spenden speziell für CESOPE bitte als Stichwort „CESOPE“ angeben). Wir stellen gerne Spendenbescheinigungen aus – dann ist die Spende von der Steuer absetzbar!

---

**Impressum:** uranium-network.org

uranium-network.org ist ein Projekt von  
MENSCHENRECHTE 3000 e.V.  
Postfach 5102  
79018 Freiburg

Für seine fachliche Unterstützung danken wir Peter Diehl, verantwortlich für das [WISE Uranium Project](#).